

## **Von Stachelschweinen und feiner Sitte**

Der Philosoph Schopenhauer erzählte mal eine Geschichte: Eine Gesellschaft Stachelschweine drängte sich an einem kalten Wintertage recht nahe zusammen, um sich durch die gegenseitige Wärme vor dem Erfrieren zu schützen. Bald jedoch empfanden sie die gegenseitigen Stacheln und entfernten sich wieder voneinander. Als nun das Bedürfnis der Erwärmung sie wieder näher zusammenbrachte, stachen sie sich erneut. So wurden sie zwischen beiden Leiden hin und her geworfen, bis sie endlich eine Entfernung voneinander gefunden hatten, in der sie es am besten aushalten konnten.

Dem Bedürfnis nach Gemeinschaft steht das Bedürfnis nach Privatsphäre gegenüber. Man sehnt sich nach tragfähigen Beziehungen und fühlt sich immer wieder auch abgestossen von den Fehlern anderer. Auch in kirchlichen Kreisen kennt man das Dilemma: In der einen Gemeinschaft wird man intensiv behirtet und beseelsorgt, in der anderen grüsst man sich kaum. Auch Nachbarn und Arbeitskollegen sind mit dem Thema bestens vertraut.

Beim Kennenlernen spielt der kulturelle Hintergrund eine grosse Rolle. Es gibt Länder, da wirst du sofort zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Man möchte etwas über dich und deine Lebensgewohnheiten erfahren. Und wenn du ihnen dann nicht passt, kann man dich immer noch rauswerfen. Umgekehrt läuft's in der Schweiz: Man hält sich die Leute vorerst mal auf Distanz. Wer über längere Zeit nicht negativ auffällt, der wird mal zum Zvieri eingeladen ...

Es gilt, die mittlere Entfernung herauszufinden, bei der ein Beisammensein bestehen kann. Das nennt man dann die Höflichkeit oder feine Sitte. Dem anderen nicht zu nahe zu treten und ihn auch nicht im Stich zu lassen – das ist ein wichtiger Balanceakt, für den sich die Mühe lohnt.